

Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 211.

Pränumerationspreis:
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;
Zustellung ins Haus wörtl. 25 fr.
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Samstag, 14. September 1878.

Morgen: Maria N.
Montag: Ludmilla.

Insertionspreis: Ein-
spaltige Petitzeile à 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

11. Jahrg.

Zu den Landtagswahlen in Oberösterreich.

In der Linzer „Tagespost“ richtet ein Weltpriester einen Mahnruf an die Regierung und an die Volksvertreter aus Anlaß der in Oberösterreich stattfindenden Landtagswahlen. Der vom Geiste der Freiheit angehauchte Mann Gottes beantwortet die Frage, wie eine Einheit zwischen Klerus, Regierung und Volk hergestellt werden könne, mit den offenen Worten: „durch Emancipation der Priester aus der Willkürherrschaft der Bischöfe und durch Aufhebung des unnatürlichen Cölibatszwanges. Diese zwei wichtigen Fragen müssen endlich einmal mit allem Ernste auf die Tagesordnung gesetzt werden; sind diese zwei Kardinalfragen gelöst, so kann man sicher sein, daß auch der Priester, der gesammte Klerus, Hand in Hand mit der Regierung gehen und ein wahrer Freund des Volkes sein werde.“

Diese freimüthige Stimme aus klerikalen Kreisen ruft der Regierung und der Volksvertretung zu: „Gebt dem Klerus eine andere, völlig freie und unabhängige Stellung, so werdet ihr einen ganz anderen Klerus haben. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen kann der Priester nicht anders handeln, wenn er durchschlüpfen will, denn er befindet sich in einer Sackgasse, auf einem Fallbrette: erklärt er sich gegen den Staat, so bestraft ihn die Regierung; erklärt er sich für den Staat, so bestraft ihn sein Bischof, das Damoklesschwert schwebt daher stets über seinem Haupte!“

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist es ganz erklärlich, daß der Priester nach der Pfeife des Bischofs tanzt, denn dieser gibt dem Priester Weihe, Stellung, Existenz, Brod. Es ist dem-

nach Sache der Regierung und Volksvertretung, den Klerus zu emancipieren, den Priester zum freien, physisch und moralisch unabhängigen Manne zu machen.

Die Kirche stimmt Klagelieder darüber an, daß sie unter der Gewalt des Staates stehe, und doch war die Kirche, waren die Kirchenfürsten niemals freier als heute! Die Kirche hat sich — vermücht! Im Vatican herrschen, dies ist offenes Geheimnis, die Jesuiten. Das Mittelalter ist in die Kirche und in die Priesterseminarien eingezogen; Mönche und Nonnen in allen möglichen Schreckens- und bizarren Gestalten halten in Oesterreich Einzug; die Ignoranz eingewandelter Mönche, römische Askese, Fanatismus, Verfolgungs- und Habucht feiern privilegiert ihre Orgien und verdächtigen den in der Gemeinde wirkenden Weltpriester. Die Heuchelei im Priesterkleide versteht es nur zu gut, das blinde, willenlose Landvolk zu bethören und irrezuleiten.

Regierung und Volksvertretung müssen bereits volle Ueberzeugung gewonnen haben, daß der Klerus über die Masse des Volkes eine unbegrenzte Macht ausübt. Will die Regierung, will die Volksvertretung, daß der Priester mit der Regierung, mit der Volksvertretung gehe und den Institutionen der Freiheit die Wege bahne, so mache die Regierung und die Volksvertretung den unter dem Drucke bischöflicher Herrschaft geknechteten Priester frei und unabhängig.

Der Gesalbte des Herrn schließt seinen Artikel mit der Sentenz: „Wer den Klerus für sich hat, dem gehört die Welt!“ Es möge deshalb mit allem Eifer in freihheitlichen Kreisen dahin gearbeitet werden, daß der Priester frei und unabhängig werde, damit auch er uns gehöre!

Zur Occupationsfrage.

Die Vertheidiger der österreichischen Orientpolitik betonten mit besonderem Nachdruck, daß Oesterreich durch die Besetzung der beiden türkischen Provinzen einen Damm gegen den Pan-Slavismus aufzuführen bestrebt sein werde. Der Wiener Korrespondent der „N. Ztg.“ bemerkt: Oesterreich sei mit dem projektierten Dammbau gegen die slavische Ueberflutung etwas spät gekommen, denn die Fluten sind bereits zu hoch gestiegen, die beste Gelegenheit und die richtige Zeit zur Ausführung des fraglichen Damms sei versäumt worden, und durch das zu späte Einschreiten Oesterreich-Ungarns seien den aufständischen Elementen die Wege geebnet worden. Hätte Oesterreich anfangs etwas mehr Schnelligkeit, Energie und Streitkräfte entfaltet, so hätte die Occupationsmission mit wenigen Opfern an Gut und Blut durchgeführt werden können.

Der erwähnte Korrespondent bemerkt weiter, es herrsche vollständige Uebereinstimmung in der öffentlichen Meinung, daß man von Bosnien aus etwas gegen Rußland unternehmen könne, es handelt sich jedoch darum, ob Oesterreich auch etwas unternehmen wird. Auch die „N. Ztg.“ spricht sich dahin aus, daß gegen die Schildträger und Knappen Rußlands, gegen Serbien und Montenegro, ins Feld zu ziehen und diese Sache nicht mit Glacehandschuhen anzufassen sei. Leider geschieht in Oesterreich selten das, was logischerweise geschehen sollte. Wer Serajewo in dauernden Besitz nehmen will, mußte früher Belgrad besitzen.

Feuilleton.

Zur Geschichte der Instrumentalmusik.

(Schluß.)

Namen berühmter Lautenmeister werden uns schon seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts genannt und begleiten uns durch das ganze 16. Jahrhundert; die Zahl der Lehrbücher und Musiksammlungen für die Laute ist eine ziemlich große; sie haben namentlich den Werth für uns, daß wir in ihnen manches Lied und namentlich eine Menge von Tänzen finden, die wir sonst nicht kennen würden, wenn auch das Lauten-Arrangement sie uns nur in stark verderbter und unvollständiger Form überliefert. Zum Tanz ist ohne Zweifel die Laute viel gespielt worden. Zur Entwicklung selbstständiger Formen der Instrumentalmusik hat es diesem Modeinstrument an Gehalt gefehlt, und es scheint auch, als ob kein einziger von den bedeutenderen Tonmeistern jener Periode der Laute seine schöpferische Kraft zugewandt hätte. Nur die Virtuosen schrieben für sich selbst und die Arrangeurs jener Tage für das große Publikum Lautenstücke.

Jetzt wäre noch über die dritte Gruppe der Instrumente, über das Orchester und seine Bestandtheile, zu berichten. Aber — leider hört hier ein-

weilen unsere Kunde noch auf. Auch Wasielewski, der trefflichste Kenner der Geige und ihrer Geschichte, muß dennoch diesen so wichtigen Theil der Instrumentalmusik fast ganz unberührt lassen. Er gibt einige Nachrichten über die schon seit dem 13. Jahrhundert auftretenden städtischen Bruderschaften der Musiker, über die fahrenden Spielleute, über die Hoftrumpeter, aber welcherlei Musik sie alle machten, bleibt unerörtert; er gibt eine höchst lehrreiche Darstellung der verschiedenen im 16. Jahrhunderte gebrauchten Instrumente in Wort und Bild, aber wie dieselben zur Einzelwirkung verwandt, wie zur Gesamtwirkung combinirt wurden, das bleibt noch zu fragen. Giovanni Gabrieli scheint der erste Meister, welcher in seinen für allerlei Instrumente gesetzten Stücken, wie in den Sacrae Symphoniae 6—16 tam vocibus quam instrumentis von 1597 und den Canzoni et Sonate von 1615, theilweise Andeutungen darüber gibt, welche Instrumente für die einzelnen Stimmen am passendsten zu wählen sind.

Zeigen uns schon die Titel der beiden eben genannten Sammlungen, daß auch für die Orchestermusik der Inhalt wiederum nur vom Gesang herübergenommen war, und daß sie sich in den gleichen musikalischen Formen der Canzone, Sonate u. s. w. bewegte, wie die gleichzeitige Orgelmusik, so bestätigt sich damit nur, was wir nach allem andern

ohnehin voraussetzen würden und was denn auch die sonstige Ueberlieferung aus dem 16. Jahrhundert noch weiter beweist. Ja, sie führt uns zu dem Schlusse, daß diese Instrumente sich vom Gesang noch weniger weit entfernten als Orgel und Laute. Denn wenn für letztere die Gesangsstücke doch erst unter Anpassung an das Instrument übertragen werden mußten, so hielt man für die Streich- und Blasinstrumente eine solche Uebertragung gar nicht erst für nöthig, sondern setzte auf den Titel der Singbücher einfach die Bemerkung: diese (mehrstimmigen) Compositionen seien auch auf allerlei Instrumenten zu gebrauchen. Was wir auf einer Anzahl von Drucken lesen, das haben wir offenbar für die anderen von gleicher Natur als selbstverständlich vorauszusetzen: die Instrumentalisten, wenn sie in der Kirche, bei der Tafel oder wo sonst beim Fest musizieren wollten, benützten dazu die Stimmen der Sacrae cantiones und Motetae, der Lieder Sammlungen u. s. w. Ebenso werden wir uns eine einfache Combinierung von Gesang und Instrumenten zu denken haben: Sänger und Instrumentalisten sangen, geigten und spielten gleichzeitig aus denselben Stimmen. Wie bei solchem Gebrauch die Instrumente combinirt wurden, darüber geben vielleicht die bildlichen Darstellungen dieser Zeiten noch allerlei Aufschlüsse, wenn man sie sorgfältig zu Rathe zieht. Es läßt sich aber

Vom Occupationschauplatze.

Der „B. Lloyd“ empfängt aus Sissef einen Sensationsbericht, dessen Inhalt der Bestätigung von offizieller Seite bedarf. Der Bericht lautet, wie folgt:

„Wenn das so fortgeht, werden nicht wir Bosnien, sondern die Bosnier werden unser Land „occupieren“. Handelsleute sind heute athemlos und voll Schreck von der Grenze hier eingetroffen und erzählen, daß, während die Truppen der Brigade Zach bei Javalje die Grenze überschritten haben, um Bihac anzugreifen, weiter nördlich bei Jabljak und Maljevac Scharen von mehreren tausend Bosniern, darunter nicht allein Muhamedaner, sondern auch Katholiken, mit Gewehren, Säben, Morgensternen und den abenteuerlichsten Waffen ausgerüstet, auf unser Gebiet eingebrochen sind, um hier alles niederzumachen und die Dörfer weithin anzuzünden. Die Grenze ist ganz ungeschützt und unbewacht; erst bei Prosejani-Kamen stehen einige hundert Mann Honveds. Ein aus Generalskistof hier eingetroffener pensionierter Grenzfürst erzählt, es wären schon fünf oder sechs Ortshäuser im ehemaligen Sluiner Grenzbezirk gänzlich in Flammen aufgegangen, die verzweifelte Bevölkerung flüchtet nach Karlstadt oder Sluin mit Hab und Gut, so viel eben in der Eile zusammenzuraffen und mitzuführen gelingt. Ueberall herrscht Schrecken und Erbitterung. . . . Wie wird das enden?“ ruft der Gewährsmann des „Pester Lloyd“ aus. „Wer wird den Tausenden, die über Nacht zu Bettlern geworden, den Schaden vergüten?“

Die austro-türkische Convention.

Die Türkei steht in Bosnien und in der Herzegowina den tapferen Truppen Oesterreich-Ungarns bewaffnet entgegen. Oesterreich-Ungarn ist in die Zwangslage veretzt worden, die Kulturmission mit Pulver und Blei durchzuführen und dieselbe mit dem Blute seiner kräftigen, muthigen Söhne zu besiegeln. Oesterreich-Ungarn muß Tausende und Tausende seiner getreuen Truppen, muß Millionen und Millionen Gulden opfern einer Mission, an der nach den Gesetzen des Rechtes sämtliche Kongreßmächte theilnehmen sollten. Hätte Oesterreich-Ungarn die Tausende seiner von der bürgerlichen Arbeit zum Kriegshandwerk abberufenen Truppen bei Friedenswerken, beim Pfluge, bei Gewerben, bei der Industrie verwendet — hätte Oesterreich-Ungarn die

Millionen Gulden, die es vielleicht einem unfruchtbareren Zwecke und der Laune eines einzigen Ministers opfern muß, volkswirtschaftlichen oder Unterrichtszwecken gewidmet, so stände Oesterreich-Ungarn heute anders da. Staaten wachsen nicht durch Länderewerb auf blutigem, sondern durch Arbeit auf friedlichem Wege! Diese goldene Regel scheint im Hause auf dem Ballplatze in Wien keiner Beachtung gewürdigt worden zu sein.

Nach Ansicht der „St. Petersburger Ztg.“ spielt Graf Andrassy va banque und setzt „Sein oder Nichtsein“ auf eine Karte. Diese Karte ist die austro-türkische Convention. Unterzeichnet der Kaiser sie, so bleibt Andrassy in seiner Stellung; unterzeichnet der Kaiser sie nicht, so geht Andrassy auf seine Güter. Die Verzögerung der Conventionsangelegenheit beweist, daß die Stellung Andrassy's und der Einfluß der Magyaren ins Schwanken gerathen sei. Es gibt eine starke Partei, welche das Heil der Monarchie nur in der Beseitigung des magyarischen Uebergewichts und der Wiederherstellung des „alten“ Oesterreichs sieht, unter Führung der österreichischen Deutschen und Bewilligung einiger, aber nur theilweiser Concessionen an die Slaven. An der Spitze dieser Partei steht Erzherzog Albrecht; zu ihr gehören auch die mehr oder minder germanisirten militärischen Würdenträger, wie Philippovich, Molinary, Rodich u. a. Die Magyaren suchen ihre Stellung auf jede Weise zu erhalten. Ihr Rettungsanker ist die Convention.

Gegen das annerzienslustige Italien

schreitet der „Standard“ mit folgendem Artikel ein: „Man sucht gegenwärtig dem zeitungslesenden Publikum weiszumachen, daß Italien nur auf die passende Gelegenheit wartet, um sich in neue Abenteuer zu stürzen. Es ist geradezu unmöglich, daß die italienische Regierung sich mit einer derartigen hirnverbrannten Idee herumträgt, welche nur im Kopfe einiger politischer Tollhändler und kosmopolitischer Revolutionäre entstehen konnte. Als Freunde Italiens können wir diese Bewegung nur mit großem Bedauern und nicht geringer Beängstigung verfolgen. Der Ruf: „Italien einig und frei“ war ein guter, weil die Italiener, eine illustre, intellektuelle und sympathische Klasse, überaus schlecht regiert waren und die italienischen Regierungen von Fürsten geleitet wurden, welche vom Ausland abhängig waren, und weil in der Einheit die einzige Hoffnung auf eine Besserung lag.

Diese Gründe bestehen in der Trentino-Frage durchaus nicht. Dieses Territorium ist von Deutschen und Italienern bewohnt, welche in freundlichen und guten Beziehungen zu einander stehen; wenn einerseits dort die geläufigere italienische Sprache vorherrscht, so zweifeln wir, daß bezüglich des Blutes das Gleiche gesagt werden kann. Ueberdies ist die Bevölkerung aller Segnungen theilhaftig, welche Italien ihr bieten könnte, ohne die Nachteile zu spüren, welche ihr eine Vereinigung mit Italien bringen müßte. Wir glauben sogar, daß sie leichter besteuert ist, als sie dies unter dem Szepter des Königs Humbert sein würde. Die eifrigsten Anhänger der „Italia irredenta“ versteigen sich nicht zu der Behauptung, daß das Trentino schlecht regiert sei oder vor Ungebuld brenne, das österreichische Joch abzuschütteln. Ja, es steht außer Frage, daß dessen Wohlstand ein größerer ist, als derjenige Italiens. Die Behauptung, daß Italien gegen das Trentino hin weder eine natürliche noch eine strategische Grenze besitze, dürfe kaum stichhältig befunden werden. Was Triest betrifft, so beanspruchen es die Italiener einfach, weil sie meinen, daß sie es nöthig haben. Das schließt das Geständnis ein, daß sie mit Venedig, Brindisi und Ancona nichts anzufangen wissen. Dieses Geständnis ist ein sehr fatales.

Die Regierung, welche mit Venedig, Brindisi und Ancona nichts anzufangen weiß, dürfte kaum geeignet sein, die Handelsinteressen Triests besonders zu wahren. Das Geschrei, welches die Italiener wegen Triests erheben, wird aller menschlichen Voraussicht nach ein vergebliches sein, denn sie werden in dieser Hinsicht nicht auf österreichischen Widerspruch allein stoßen. Ganz Deutschland wird ihnen den Weg vertreten, und es scheint uns hohe Zeit, daß gewisse italienische Staatsmänner von Ansehen und Geltung ihren Landsleuten diese Thatsache vor Augen halten.“

Vom gewerblichen Kongreß.

Der Kongreß für gewerbliches Eigenthum, welcher in Paris tagte, nahm folgende Grundsätze an:

„1.) Die Uebereinkünfte zur gegenseitigen Gewährleistung des gewerblichen Eigenthums müssen den Gegenstand besonderer, von den Handelsverträgen unabhängiger Conventionen bilden, ähnlich wie die Conventionen zur gegenseitigen Ge-

Fortsetzung in der Beilage.

die Vermuthung kaum abweisen, daß hauptsächlich die allereinfachste Verbindung der Geigen unter sich und ebenso der Zinken, der Pfeifen, der Posaunen unter sich allein im Gebrauch gewesen seien. Wenn man nämlich die Instrumente jener Zeit betrachtet, so findet man, daß jede Hauptform, die Geige, die Zinke, die Pfeife, die Trompete, die Posaune, sich in mindestens drei Unterarten, nach der Tonlage verschieden, verzweigte, von denen je eine für die Sopran- und Baßlage und die dritte ausdrücklich zugleich für die Tenor- und Altlage bestimmt war. Wiederum sieht man auch hier den allerengsten Anschluß an den Gesang; denn wodurch sollte sonst jene Drei- oder zugleich Viertheilung hervorgerufen sein, als durch das Bedürfnis eines instrumentalen Ausdrucksmittels für diejenige Musik, welche früher für drei, später für vier und mehr menschliche Stimmen gesetzt ward? Jedenfalls liegt die Schlußfolgerung nahe: daß man ursprünglich davon ausging die drei oder mehr Gesangstimmen, auch je nachdem von eben so vielen in der Klangfarbe übereinstimmenden Instrumenten einer und derselben Gattung (Geigen oder Pfeifen, Zinken oder Posaunen) ersetzen oder unterstützen zu lassen. Auf die Mischung der Instrumente muß freilich sowol das augenblickliche Bedürfnis als das Ohr früh genug geführt haben.

Was aber bliesen in früheren Zeiten, im 15., 14., 13. Jahrhundert die Trompeter und Posauner in der Begleitung der Fürsten und Herren beim festlichen Aufzug oder auf dem Heertritt als Marsch, bei der Tafel zur Unterhaltung? Was musizierten in diesen Zeiten die fahrenden und die städtisch angelegenen Spielleute zur Kirchweih, beim Brautzug und Hochzeitsmahl, auf dem Kirchenchor, beim geistlichen Schauspiel, und wie waren die Tänze beschaffen, in denen sie eine ihrer Hauptbeschäftigungen fanden? Das sind einstweilen positiv noch kaum zu beantwortende Fragen, mit denen sich die in das immer tiefer werdende Dunkel der Vergangenheit eindringende Forschung zu beschäftigen haben wird. Aber eine negative Antwort auf diese Fragen läßt sich aus der Geschichte des 15. und 16. Jahrhunderts, wie sie uns jetzt bekannt ist, doch geben, und es ergeben sich allerlei Folgen daraus: man spielte in der früheren Zeit nichts, was wir uns geschichtlich erst in späterer Zeit entwickeln sehen. Man spielte also z. B. keine Musiken, deren Mehrstimmigkeit über die für die betreffende Zeit zu erweisende Mehrstimmigkeit der Gesangsmusik hinausging, denn die Geschichte lehrt uns, daß die Entwicklung der Polyphonie vom Gesang ausgeht. Man spielte ebensowenig Melodien mit accordischen Begleitungen, denn die Geschichte

lehrt uns, daß diese Begleitungsart sich erst verhältnismäßig spät aus der contrapunktischen Kunst entwickelte.

Wenn man eine Melodie mit anderen begleitete, so geschah dies vielmehr contrapunktisch nach unten und oben hin; wol aber berührt sich beides hier, ja, man kann sagen beides zeigt sich hier in der Wurzel identisch, denn wenn die Contrapunktierung in der allereinfachsten und ursprünglichsten Weise Note gegen Note geschah, so erzeugte sie zugleich ebenso viele Accorde. So mochte sich also auch bei den orchesterartigen Musiken früh, so wie später auf Orgel und Laute, Accordisches mit dem Contrapunktischen in elementarer Weise mischen. Aber auch eine positive Antwort kann man doch als sichere Schlußfolgerung auf jene die Instrumentenmusik betreffenden Fragen geben: die Spielleute spielten auf ihren Instrumenten, sei es nun in der Kirche oder bei Fest und Tanz, nur solche Musik, welche sie irgendwie aus dem Gesang überkamen, und das schöpferische Element ist in den alten Jahrhunderten ganz ausschließlich im Gesang zu suchen; denn die Geschichte lehrt uns, daß die selbständig erfindende Instrumentalmusik erst mit den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts beginnt.“

währleistung des künstlerischen und des literarischen Eigenthums. 2.) In jedem Lande sollte ein besonderer Verwaltungsdienst für gewerbliches Eigenthum, verbunden mit einem dem Publikum zugänglichen Centraldepot der Erfinderpateute, Fabrikmarken, gewerblichen Zeichnungen und Muster, eingerichtet werden. Diese Verwaltungsstelle sollte ohne Rücksicht auf jede andere Publication dieser Art ein amtliches periodisches Blatt herausgeben. 3.) Den Erfindungen, welche auf offiziellen internationalen Ausstellungen erscheinen, muß ein provisorischer Schutz zugestanden werden. 4.) Die Dauer dieses Schutzes muß von der Gesamtfrist des gewöhnlichen gesetzlichen Schutzes abgezogen und nicht zu ihr hinzugerechnet werden. 5.) Dieser provisorische Schutz ist auf alle Länder auszudehnen, welche sich an der betreffenden Ausstellung betheilig haben. 6.) Die Thatsache, daß ein Gegenstand auf einer internationalen Ausstellung figurirt, kann die Beschlagnahme dieses Gegenstandes nicht verhindern, wenn er der unerlaubten Nachmachung geziehen ist. 7.) Jeder einzelne Zweig des industriellen Eigenthums sollte den Gegenstand eines besonderen und vollständigen Gesetzes bilden. 8.) Es ist zu wünschen, daß in Sachen des gewerblichen Eigenthums dieselbe Gesetzgebung in einem Staat und in seinen Kolonien, sowie auch in den verschiedenen Theilen eines und desselben Staats herrsche, endlich daß die zwischen zwei Staaten zum gegenseitigen Schutze des gewerblichen Eigenthums geschlossenen Verträge sich auch auf ihre Kolonien erstrecken.“

Sissek-Nowi.

In den Spalten der „Kroat. Post“ finden wir einen Bericht über den Empfang der kroatischen Deputation, welche sich in Angelegenheit des Ausbaues der Bahnlinie Sissek-Nowi nach Wien begab. Der Kriegsminister FML. Graf Wylandt-Kheidt beantwortete das Ansuchen der Deputation, wie folgt: „Glauben Sie mir, meine Herren, Ungeduld verzehrt mich, wenn ich die prachtwolle Bitterung draußen sehe und daran denke, daß dieselbe nicht benützt werden soll, wo doch jeder verlorene Augenblick die Sache selbst gefährdet. Ich erkläre Ihnen unumwunden, daß ich den Bahnbau von Sissek nach Nowi für unbedingt nothwendig halte, so nothwendig, daß wir genöthigt sein dürften, im Falle derselbe nicht realisiert wird, unsere Truppen aus Bosnien herauszuziehen. Suchen Sie, meine Herren, ihre ungarischen Herren Minister auf, vielleicht gelingt es ihren Worten, die Waagschale zu meinen Gunsten sinken zu machen.“

Die Antwort des ungarischen Communicationsministers v. Pechy lautete: „Glauben Sie mir, meine Herren, daß wir gerne bereit sind, so weit es möglich ist, den kroatischen Wünschen Rechnung zu tragen. Wir waren ja niemals mit Kroazien so zufrieden, wie jetzt. Während es früher immer Differenzen abzuwickeln gab, geht jetzt alles ganz glatt. Ihre Regierung und die Männer, welche jetzt in Ihrem Lande das maßgebende Wort sprechen, verdienen in dieser Beziehung alle Anerkennung. Sie bereiten uns keinerlei überflüssige Schwierigkeiten und verschonen uns mit den Kergeleien, von welchen wir früher geplagt waren. Schon deshalb möchte ich gerne ihre Wünsche unterstützen, aber leider bin auch ich in diesem Falle gebunden und muß sie auf die Zukunft verweisen.“

Der Grazer „Tagespost“ wird unterm 11. d. aus Wien geschrieben: „Da die Eisenbahn Sissek-Nowi im Interesse der Occupationsarmee und der militärischen Operationen als absolut dringend erkannt worden, hat sich die Regierung dem Vornehmen nach entschlossen, auf Grund derjenigen Verfassungsbestimmung, welche für den Fall, wo Gefahr im Verzuge und das Parlament nicht versammelt ist, Verfügung trifft, den Bau jener

Eisenbahn in Angriff zu nehmen und dafür nachträglich Indemnität nachzusuchen.“

Tagesneuigkeiten.

— Vom Occupationschauplaze. Wie der Grazer „Tagespost“ mitgetheilt wurde, übernahm das Stationskommando in Banjaluka General Stubenrauch, Chef der 36. Division. Sein Vorgänger hat das Plündern in Banjaluka am 14ten August nicht erlaubt, aber das Regiment 22 drang in seiner Verfolgungswuth in alle Häuser, und nur einige Dalmatiner plünderten, aber ganz gehörig. Die Dufaten wurden in Brodsäcken und Lagermäßen weggetragen; einer soll an 25,000 fl. erwischt haben — jedoch wurden diese Unternehmungslustigen gefangen nach Gradiska geführt und denken nun in den dortigen Kasematten über die Vergänglichkeit des Goldes in seiner reinsten Bedeutung nach. In Banjaluka gährt es noch immer, und man erwartet, daß die Insurgenten von Kljuc sich nördlich oder bei Banjaluka durchschlagen wollen, um sich mit dem Gros der Insurgenten bei Doboj zu vereinigen. Das Waffenabgeben ist gewiß nicht vollständig gewesen, denn man hört nur zu viel über das Vergraben von Waffen. Für die leichtere Verpflegung der Truppen sollen zwei Dampfmöhlen in Serajewo und Travnik errichtet werden. — Erzherzog Johann Salvator ging auf kurzen Urlaub, nachdem er von der Ruhr befallen worden war, und wird in Wien an maßgebender Stelle gewisse Mängel und die allzu große Milde mehrerer Feldherren ins gebührende Licht setzen. Graf Szapary und Prinz von Württemberg ließen Leute erst auf Verlangen der Offiziere erschießen, nachdem man dieselben zum dritten male kämpfend erwischt hatte. Der Herr Erzherzog ist nicht nur ein sehr schneidiger, sondern auch ein sehr verständiger Mann.

— Telegrafischer Verkehr mit dem Occupationschauplaze. Im Einvernehmen mit dem Reichs-Kriegsministerium ist der telegrafische Verkehr mit den von der Armee occupierten Gebieten in Bosnien und der Herzegowina vorläufig dahin geregelt worden, daß die zur Errichtung kommenden Telegrafstationen in drei Kategorien eingetheilt werden, nämlich: a) Stationen für Staatsdepefchenverkehr, b) Stationen für beschränkten Verkehr, d. i. solche Stationen, von und nach welchen außer den militärischen und sonstigen Staatsdepefchen auch Privatdepefchen von und an Militärpersonen, endlich auch die von den Militärbehörden zur telegrafischen Beförderung zugelassenen Zeitungsdepefchen angenommen werden; c) Stationen (ohne Zusatz), von und nach welchen die unbeschränkte Depefchenannahme stattfindet. Die erwähnten Beschränkungen sind als vorübergehend zu betrachten. Die Telegrafstationen in den occupierten Gebieten nehmen nur jene Privatdepefchen an, deren Beförderung von der kompetenten Militärbehörde durch die beigelegte Bidierung als zulässig bezeichnet wird.

— Zum Attentate Perrod. Nach einer vollkommen glaubwürdigen Mittheilung hat der bei Zepce ermordete und ausgeraubte italienische Generalkonsul Perrod zehntausend Stück österreichische Dufaten mit sich geführt. Die Mörder sind zu den in Ostbosnien kämpfenden Insurgenten entflohen. Die Leiche des ermordeten Generalkonsuls wurde in einem Gebüsch neben der von Maglaj nach Zepce führenden Straße unweit des letztern Ortes in ganz verwestem Zustande aufgefunden, die Identität festgestellt und der Leichnam sofort beerdigt.

— Organisation der Insel Cypern. England schreitet in Cypern mit Dampfkraft vorwärts. Die Insel wird in drei Departements getheilt, und zwar in ein militärisches, ein Naval- und ein Zivildepartement. Das erste Departement wird General Sir Garnet Wolseley selbst leiten. Derselbe hat bereits die Pläne zur Errichtung einer Kette von Fortificationen auf den Höhen der Insel entworfen. Diese Fortificationen sollen mittelst einer Eisenbahnlinie verbunden werden, auch arbeitet man

bereits an der Ausbesserung und Herstellung der alten, einst von den Venezianern und Genuesern erbauten Fortificationen. Nach dem Ausspruch Sir Garnet Wolseleys werden jedoch diese militärischen Arbeiten einen Zeitraum von 10 Jahren und ein Kapital von 2 Millionen Pfd. St. erfordern. Die Insel wird mit 200 Kanonen diversen Kalibers armirt werden. Was das Naval-Departement anbelangt, so wird zuerst an die Erbauung eines von Grund aus neuen Arsenal's gegangen werden. Zur Einleitung aller Marinearbeiten wird der erste Lord der Admiralität, Sir W. H. Smith, auf der Panzerfregatte „Fris“ aus England erwartet. Die Organisation des Zivildepartements ist von Sir Adriano Dingli, dem verdienstvollen Advokaten der Krone, der zu diesem Zwecke von Malta nach Cypern gesendet wurde, bereits vollendet. Der Andrang Fremder, Unternehmungslustiger auf Cypern ist noch immer groß. Eine englische Gesellschaft beabsichtigt mit einem bedeutenden Kapital ein großes Hotel, welches ungefähr 1000 Personen aufzunehmen geeignet wäre, hier zu errichten.

— Grubenunglück. Am 11. d. M. fand in der Kohlengrube von Abercarne bei Newport in der Grafschaft Monmouth eine Explosion statt. Es waren etwa 370 Personen in der Grube, von denen bis jetzt 80 gerettet sind. Man fürchtet, daß die übrigen ungerettet seien.

— Corruption in Rußland. Der „P. L.“ empfängt aus Petersburg folgende Mittheilung: „Der letzte Krieg hat Mißbräuche zum Vorschein gebracht, die einen Schrei der Entrüstung selbst in der meistens wohlthätigen Tagespresse hervorgerufen haben. Das Volk will nicht den im Schweiß des Angesichtes erworbenen Pfennig dem Moloch unsäglichlicher Corruption in den Taschen werfen. Nach Ausweis der Intendantur waren im Beginne des Krieges 400,000 Pelze für die Soldaten vorrätzig, und doch erfroren Hunderte der armen Menschen aus Mangel an warmer Kleidung. Zur Vertheilung kamen anfänglich kaum 50,000 Halbpelze, in den Magazinen fanden sich eben nicht mehr vor. Und so ist es in allen Dingen gegangen. Die Bürger verlangen eine Controße von Volks wegen, ein Parlament, das die Staatswürdenträger zur Rechenschaft ziehen könnte. Und erst die Nihilisten! So wahrhaftig die Bestrebungen dieser Revolutionäre sind, so wächst deren Anhang doch beständig, und es gibt thatsächlich keine Stadt im weiten Reiche mehr, welche nicht ihr Nihilistencomité („Kruzot“) hätte. Und dieser „Kruzot“ ist so mächtig, daß die Ortspolizei gegen denselben gar nichts auszurichten vermag. In Odessa zum Beispiel besteht seit Jahr und Tag ein solches Comité, dessen Mitglieder viele sehr genau kennen, und doch dauerte es lange genug, bis die Gendarmen den Chef Kowalski ergreifen konnte. Derselbe wurde bekanntlich hingerichtet, aber am Tage der Beurtheilung wurden 12 Soldaten, die als Patrouille fungierten, erschossen. Die drei Individuen, welche den Kowalski denuncierten, wurden bereits erdolcht. Rezentjoff, der Gebieter über Tod und Leben, fiel durch einen Bollstreckter des Urtheils, das die Nihilisten über ihn verhängten. Hat man den Executor gefunden? Nein! Niemand magt ihn zu finden — auch die Geheimpolizisten nicht, wiewol die Auffindung nicht so schwer fallen dürfte.“

— Ausnahmezustand in Rußland. Die „Epoche“ erhält Nachricht, daß die russische Regierung beschlossen hat, den widerspenstigen Geist eines Bruchtheiles der russischen Bevölkerung mit Ausnahmsmaßregeln zu bändigen. Ueber Petersburg soll bereits der Belagerungszustand verhängt worden sein; die dortige Polizei wurde mit Revolvern bewaffnet und Kosakenpatrouillen zu fortwährenden Streifungen durch die Straßen der Stadt kommandirt. Das Ueberraschendste dabei bleibt aber die Meldung, daß Graf Schuwaloff trotz seiner in Berlin gepfückten diplomatischen Lorbeern das Polizeiministerium übernehmen soll.

Lokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Der patriotische Frauenverein in Raibach) hat an die hiesigen Militärspitäler in den abgelaufenen 14 Tagen nachfolgend bezeichnete Gegenstände abgegeben: 100 Paar Strohpantoffel, 50 Stück Hemden, 30 Stück Unterhosen, 50 Stück Tücher, 1200 Stück Zigarren, 12 Flaschen Bordeauxwein, 5 Flaschen Ribesjaft, Charpie, Verbandstoffe, Seide, Jute, Gaze, Baumwolle, Bett-einlagen, 6 Kissen und 30 Polster.

— (Vogelvermietung.) Dienstag den 17. September, vormittags 10 Uhr, werden beim krain. Landesauschusse dreizehn Theaterfondslogen, nämlich: die Nr. 1, 7, 10, 13, 16, 22, 23, 40, 45, 46, 51, 52 und 69, für die Zeit vom 17. September 1878 bis Ende August 1879 im Wege einer öffentlichen Licitation vermietet werden, wozu die Pachtlustigen mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der Erstehungspreis in zwei gleichen Raten, die erste längstens acht Tage nach Vornahme der Licitation, die zweite längstens bis 15. Februar 1879, zuhanden der krainischen Landesklasse zu erlegen sein wird.

— (Für badbedürftige Beamte.) Auch der gegenwärtige Eigenthümer des Römerbades, Herr Johann Ronicek, hat den Mitgliedern des Beamtenvereins die bisherigen Badebegünstigungen für die Zukunft zugestanden.

— (Passende Bilder zur Stärkung des religiösen Gefühles.) Wie die „Marburger Btg.“ erzählt, hat am 31. v. M. der Kaplan in Gams, Herr Georg Schmauz, nach der Communion an sieben Schulmädchen Exemplare des slovenischen Witzblattes „Vrencelj“, welches in Raibach erscheint, vertheilt. Die betreffende Nummer enthält u. a. die stehende Figur der „Inspektorsköchin“, die sich über den Reichsrathsabgeordneten Herrn R. Seidl, welcher Obmann des Gamsers Ortsschulrathes ist, lustig macht. Die Illustration auf der letzten Seite des Blattes stellt Herrn Seidl als „Barthel“ dar, vor welchem sich der Redacteur des „Slovenski Gospodar“ unterm Jubel seiner Kollegen „Slovenec“ und „Slovenski Narod“ unter dem Tische verkrücht. Auf die Anzeige, welche der Vater eines theilweisen Mädchens beim Obmannstellvertreter des Ortsschulrathes, Herrn Josef Wiesenthaler in Tresterhitz, gemacht, wurde nachgeforscht, und bestimmte das Ergebnis den Ortsschulrath, nach Sachverhalt an den Bezirksschulrath die Bitte zu stellen: er möge die Untersuchung einleiten und dafür Sorge tragen, daß der Religionsunterricht an der Volksschule in Gams ehestens würdigeren Händen anvertraut werde. Vom Bezirksschulrath wurde in der letzten Sitzung beschlossen, die verlangte Untersuchung einzuleiten.

— (Aus der Todten- und Verwundetenliste.) Vom Feldartillerie-Regiment v. Hofmann Nr. 12: Kanonier Josef Marek todt; Oberkanonier Vincenz Matijich schwer, Unterkanonier Leopold Weiß leicht, Unterkanonier Mathias Rumm schwer verwundet; — im Gefechte bei Citluk am 4. August: Feldjägerbataillon Nr. 7: die Jäger: Jakob Lipold verwundet (später in Mostar gestorben), Mathias Wiselz, Johann Berger und Jakob Goteč schwer verwundet, Johann Gombac, Johann Tihel, Jakob Golic und Josef Müller leicht verwundet; — im Gefechte bei Kremenac am 16ten August: Feldjägerbataillon Nr. 19: die Jäger: Vito Marpurgo und Martin Stala todt; Unterjäger Franz Hocevar am 18. August infolge Verwundung gestorben; Zugsführer Matthäus Pügel schwer verwundet; Unterjäger Anton Hocevar schwer verwundet; Patrouilleführer Johann Primosek leicht verwundet; die Jäger: Franz Sodja, Josef Wenier, Johann Tomšic und Josef Panletich schwer verwundet; — in den Gefechten bei Stolac vom 16. bis 21. August: Feldjägerbataillon Nr. 19: Unterjäger Josef Griljanc verwundet; — Feldjägerbataillon Nr. 33: die Jäger: Josef Kruczvirth und Urban Strauß todt, Josef Skorzanc vermißt; Oberjäger Franz Lamer schwer verwundet; Unterjäger Michael

Mihelic leicht verwundet; die Jäger: Alois Wagner schwer verwundet, Johann Sedemayer leicht verwundet, Anton Wenzl schwer verwundet, Franz Stredly leicht verwundet, Simon Körbler und Franz Bojane schwer verwundet, Alois Pagik leicht verwundet, Johann Küstner, Ignaz Steininger, Vincenz Wininger und Fabian Lustig schwer verwundet, Anton Melinek leicht verwundet; — endlich in den Gefechten bei Kremenac-Cruici vom 17. bis 20. August: vom Feldjägerbataillon Nr. 33: Jäger Josef Hocevar, todt; Patrouilleführer Lorenz Zitto schwer verwundet; die Jäger: Johann Korjek schwer verwundet und Simon Kopeinig leicht verwundet.

— (Aus den Nachbarprovinzen.) In Kroazien stellen sich Wölfe zahlreich ein, in unmittelbarer Nähe der Hauptstadt, um Agram herum, in den Ortschaften Sespete, Rugovica, Cerje u. finden häufig Gemeindegarden auf diese Raubthiere statt. Verflorenen Sonntag hat der Gutsherr von Severin, Baron Em. Brancyany, gelegentlich einer solchen Jagd nicht weniger als drei Wölfe erlegt und drei andere verwundet.

Das Straßenwesen in Krain.

(Fortsetzung.)

Die hierländigen Bezirksstraßen-Auschüsse wurden aufgefordert, über die in der Landtagsresolution erwähnten Reformen ihre Äußerung abzugeben und namentlich inbetreff, der angeregten Aufhebung der Naturalleistungen sich zu äußern, welche Straßen einer solchen ausnahmsweisen Behandlung nothwendig wären oder inwiefern sich bezüglich aller Bezirksstraßen die vollständige Aufhebung der Naturalleistungen der Gemeindefassen, respective infolge dessen die Uebernahme der Kosten der bezüglichen Arbeiten auf den Bezirksstraßen-Fond empfohlen würde, welches jährliche Quantum von Straßenschotter in einem oder dem anderen Falle (je nachdem nämlich dieser Modus nur für einige oder sämtliche Straßen des dortigen Bezirkes angenommen würde) beschafft und welcher Preis dafür inclusive der Zufuhr bezahlt werden müßte, dann wie viele Straßeneinträumer in einem solchen Falle (für einzelne oder sämtliche Bezirksstraßen) bestellt und welchen Kosten aufwand dieselben verursachen würden. Hierbei wurde den Bezirksstraßen-Auschüssen empfohlen, einerseits das Endziel, die Straßen in gutem Zustande zu erhalten, andererseits aber die Rücksichtnahme auf die Zahlungsfähigkeit der Fassenden, welchen hiedurch größere Bezirksstraßen-Umlagen erwachsen, sich vor Augen zu halten. Von den befragten Landesauschüssen haben nur jene von Steiermark und Kärnten eine erschöpfende Antwort gegeben.

Das Straßenwesen in Steiermark wird durch das Gesetz vom 23. Juni 1866 (Steiermark. L. G. B. Nr. 22) geregelt, welches noch dormalen aufrecht besteht, zu dem jedoch mannigfache Detailbestimmungen im Wege von Instructionen ohne formell Aenderung des Gesetzes nachträglich getroffen wurden.

In Steiermark bestehen Bezirksstraßen erster und zweiter Klasse. Die ersteren werden wegen ihrer Wichtigkeit für den Verkehr größerer Landstriche mit der Landeshauptstadt, mit Industrie- und Handelsstädten, Amtssitzen der Behörden, mit der Eisenbahn und den Nachbarländern, oder weil sie die der landwirthschaftlichen und gewerblichen Produkte wegen wichtigen Bezirke durchziehen — als solche durch Landesgesetze kategorisirt, hauffemäßig mit 17 Fuß Breite hergestellt und vom Bezirke durch Geldmittel unter Ausschluß aller Naturalleistungen erhalten, wobei die Hälfte aller den Betrag von 100 fl. übersteigenden Herstellungs- und Erhaltungskosten, ein Drittel bis einhalb der Schotterbedarfskosten und die von Fall zu Fall zu bestimmenden Reconstructions-kosten aus Landesfondsmitteln bestritten werden.

Der Baudienst auf diesen Straßen erster Kategorie ist in der Weise organisiert, daß der Lan-

desauschuß denselben durch exponierte, als Straßenkommissäre fungierende landschaftliche Baubeamte (5 im ganzen Kronlande) beaufsichtigt, welche den Bezirksstraßen-Auschüssen in der technischen und ökonomischen Verwaltung der Straßen an die Hand gehen, das jährlich zu beschaffende Deckmaterial festsetzen, Projekte und Vorschläge über Straßebauten verfassen, die Ausführung letzterer überwachen und das jährliche Kostenerfordernis präliminieren. Im übrigen werden diese Straßen erster Kategorie von der Bezirksconcurrentz durch Bezirksumlagen erhalten, wobei namentlich auf die Bestellung einer hinlänglichen Anzahl entsprechend dotirter Straßeneinträumer und auf die wirksame Ausübung der Aufsicht seitens der politischen Behörden Gewicht gelegt wird.

Die Bezirksstraßen zweiter Kategorie werden durch Beschlüsse der Bezirksvertretungen als solche erklärt, von dem ganzen Bezirke oder einem Theile unterhalten und müssen für das im Bezirke gewöhnliche Fuhrwerk gut fahrbar sein. Wenn die Mittel des Bezirkes nicht hinreichen, so werden für die Erhaltung und Herstellung dieser Straßen Landesfondsubventionen bewilligt.

Ein Antrag des Landesauschusses auf Einführung von Landesstraßen, als welche die Bezirksstraßen erster Kategorie erklärt werden sollten, wurde der großen Kosten wegen abgelehnt.

Der Landesauschuß in Görz berichtete, daß die geschilderten mißlichen Bezirksstraßen-Verhältnisse in Krain jenen entsprechen, welche in Görz obwalten, und daß dießfalls dort ebenfalls auf Reformen gedacht werde, daß aber Landesstraßen nicht bestehen.

Im Herzogthume Kärnten werden die öffentlichen Straßen in Landesstraßen — subventionierte Straßen — und Gemeindeftraßen eingetheilt.

Die Landesstraßen werden durch Landesgesetze als solche erklärt (es gibt deren ungefähr 31 an der Zahl, in der Ausdehnung von 112 Meilen), sind in der Breite von 12 bis 15 Schuh herzustellen, werden aus Landesmitteln erhalten, vom Landesauschusse in technischer und ökonomischer Beziehung verwaltet, unmittelbar jedoch von den Straßenauschüssen beaufsichtigt und erhalten. Zur Herstellung neuer und Umlegung bestehender Landesstraßen kann eine besondere Concurrentz durch ein Landesgesetz festgesetzt werden.

Die subventionierten Straßen werden wegen ihrer Wichtigkeit für den Verkehr zweier oder mehrerer Gemeinden oder für die Verbindung zweier Straßenzüge durch Landesgesetze als solche erklärt (deren Anzahl beläuft sich auf ungefähr 20, in der Ausdehnung von 31 Meilen.) Für dieselben werden den Gemeinden regelmäßig Beiträge aus dem Landesfonde verabfolgt. Auch dieselben sind in der Breite von 12 bis 15 Schuh anzulegen. Sämtliche durch den Landesfondbeitrag nicht gedeckten Kosten sind von jenen Gemeinden aufzubringen, deren Gebiet eine solche Straße berührt oder durchzieht.

Der Landesfondbeitrag wird vom Landtage für jede Straße und für jede an derselben liegende Gemeinde festgesetzt und dessen Verwendung vom Landesauschusse überwacht, welcher jedoch die Straßenauschüsse mit der bezüglichen Geschäftsbeforgung betrauen kann.

Die subventionierten ebensoviele als die einfachen Gemeindeftraßen werden von den Ortsgemeinden innerhalb ihres Gebietes hergestellt und erhalten. Die Geld- und Arbeitsleistungen werden nach dem Gemeindegesetze aufgebracht.

Zur Wiederherstellung durch Elementarereignisse ganz zerstörter oder unfahrbar gemachter Gemeindeftraßen kann der Landtag Beiträge aus dem Landesfonde bewilligen. Letztere und Darlehen werden auch für die Kosten der technischen Aufnahme von Neubauten und Reconstructions-kosten und außerdem für besonders kostspielige Straßenobjekte gewährt.

Die Straßenauschüsse sind Hilfsorgane des Landesauschusses in der Straßenpflege für Landes-

Straßen in den jedem von ihnen zugewiesenen Straßenbezirk, sie intervenieren bei Verfassung der Kostenüberschläge für kleinere Bauten, nehmen Baucitationen vor, besorgen kleinere Herstellungen im Accord- oder Regiewege und Collaudierungen, beaufsichtigen die landschaftlichen Wegmacher, welche (für je 6- bis 7 Kilometer) stabil bestellt und mit monatlich 15 bis 19 fl. entlohnt werden.

Die Schotterbestellung bei Landesstraßen geschieht im Vicitations- oder ausnahmsweise im Regie- oder Accordwege — bei Gemeindeftraßen nach den Bestimmungen des Gemeindegesetzes.

Die Erhaltung der Landes- und subventionierten Straßen kostete dem kärntnerischen Landesfonde vom Jahre 1872 bis Ende 1876 jährlich circa 90,583 fl. — in dem Jahre 1877 — 1878 jedoch nur ungefähr 75,400 fl. — weil infolge der finanziellen Verhältnisse des Landes eine Reducierung der Ausgaben eintreten mußte.

Die Aeußerungen der hierländigen Bezirksstraßen-Ausschüsse über oberwähnte drei Landtags-Resolutionen lassen sich im folgenden zusammenfassen:

ad 1. Die Einführung von Landesstraßen wird verschieden beurtheilt. Ein Theil der Bezirksstraßen-Ausschüsse spricht sich entschieden dagegen aus, und zwar mit Rücksicht auf die voraussetzlichen bedeutenden Kosten, welche nicht nur in der Regie (einem erweiterten landschaftlichen Bauamte), sondern auch in den höheren Preisen aller Lieferungen, Bauofferte u. s. w. ihren Ausdruck fänden.

Gegen die Einführung von Landesstraßen im Principe sprechen die in der Landtagsession vom Jahre 1866 (15. Sitzung) angeführten Gründe — Vertheuerung des Straßenaufwandes an sich, Kostspieligkeit des technischen Apparates zur Leitung des Straßewesens, wozu noch die Erwägung tritt, daß Lokalorgane nicht entbehrt werden könnten, mithin sowohl die Activierung eines diesfälligen landschaftlichen Bauamtes als auch von Lokalbehörden nothwendig wäre.

Die Erklärung auch nur einzelner Straßen zu Landesstraßen würde jedenfalls die Erweiterung des landschaftlichen Bauamtes voraussetzen, mithin ebenfalls einen größeren Kostenaufwand verursachen, übrigens den Uebelstand, daß jene Bezirke, welche diese Landesstraße nicht benützen, sowohl zu den Kosten derselben als ihrer Bezirksstraßen beisteuern müßten, endlich das Bestreben der meisten Bezirksstraßen-Ausschüsse, einzelne Straßen als Landesstraßen erklären zu lassen, zur Folge haben. Bei den wechselnden Verkehrsverhältnissen wäre es auch oft sehr schwer, das richtige Criterium zu finden, welche Straße die Eigenschaften einer Landesstraße besitze. Strenge genommen gibt es auch keine Bezirksstraße, die dem allgemeinen Verkehr des Landes dient, sondern es kann angehts der durch die Reichsstraßen und Eisenbahnen vermittelten Verbindungen nur von Straßen, welche dem Bedürfnisse einer größeren Anzahl von Bezirken, mag sein für ganze Landstriche, dienen, die Rede sein, während eine große Anzahl anderer Bezirke oder anderer Landestheile an der Benützung gar nicht participieren.

Ein anderer kleinerer Theil der Bezirksstraßen-Ausschüsse hält die Erklärung einzelner wichtiger Straßen als Landesstraßen für wünschenswerth — wenn auch anerkennend, daß das richtige Criterium hiefür zu finden schwierig sein würde. Die höheren Kosten sollen durch den dem Verkehre zugehenden Nutzen aufgewogen werden. Die Wirksamkeit eines landschaftlichen technischen Amtes würde für die Straßenerhaltung von größerem Erfolge sein, als jene der auf nur drei Jahre gewählten, in der Regel mit geringer Sachkenntnis fungierenden Bezirksstraßen-Ausschüsse. Nach dieser Ansicht sollen nur die unbedeutenderen Straßen als Bezirks- (eventuell Gemeinde-) Straßen behandelt werden. Wenn schon nicht Landesstraßen eingeführt werden, so mögen für wichtigere Bezirksstraßen ausgiebige Landesfonds-Subventionen gewidmet werden.

ad 2. Die Schaffung besonderer Concurrenzen für einzelne, mehreren Bezirken dienende Bezirksstraßen wird im allgemeinen nicht befürwortet, weil diese Maßregel zu Streitigkeiten der concurrierenden Bezirke bezüglich der zu vertheilenden Quote der Kosten führen würde und diese letztere allerdings schwer zu fixieren sei.

Wenn schon solche besondere Concurrenzen eingeführt würden, müßte einer der beteiligten Bezirksstraßen-Ausschüsse als mandatar des Landes-ausschusses und nach dessen Weisungen die Verwaltung solcher Straßen besorgen. Vonseite eines Bezirksstraßen-Ausschusses wird für solche Straßen die Heranziehung der zunächst interessierten Ortschaften, von Seite eines andern die Mauthen-Einführung, von Seite eines Dritten endlich die Gewährung von Landessubventionen beantragt. Besonders zu erwähnen ist noch die Ansicht eines Bezirksstraßen-Ausschusses, welche dahin geht, daß die Bezirksstraßen in Kategorien erster und zweiter Klasse getheilt werden sollen, von denen die ersteren durch den Bezirksstraßen-Ausschuß mittelst Umlagen des Bezirkes unter Ausschluß von Naturalleistungen, die letzteren von den Gemeindevorstehern unter Aufsicht des Bezirksstraßen-Ausschusses mittelst Naturalleistungen erhalten werden sollen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Eisenbahnlinie Sissef-Novoi.

Wir erhielten aus hiesigen Gewerbekreisen folgendes „Eingefendet“: „Liegen die Agitationen, welche soeben zu Gunsten des Ausbaues der Eisenbahn-Linie Sissef-Novoi in Szene gesetzt werden, wirklich im Interesse des Landes Krain? Versuchen wir die Prüfung dieser Frage. Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns, daß die direkte Verbindung zwischen Südost und Nordwest durch die Linie Salonichi-Novoi über Dgulin-Laibach via Rudolfsbahn herzustellen wäre. Die Interessen Krains laufen, entgegen jenen unserer Nachbarprovinzen, parallel mit jenen Ungarns, welches der Wiederherstellung der Linie Sissef-Novoi entgegentritt. Hält doch die Südbahn die Hauptadern des Verkehrs in ihrer mächtigen Hand! Sie würde durch den Ausbau und Betrieb der Linie Sissef-Novoi ihre dominierende Stellung nur noch erweitern und sich den gesammten Verkehr tributär machen. Die Südbahngesellschaft mit ihren vorzüglichen Verbindungen versteht es, den günstigen Moment, der sich ihr zur Realisierung ihrer Zwecke eben derzeit darbietet, mit bekanntem Geschick gut auszunützen, und nahezu die gesammte Presse leistet ihr willkommene Assistenz.

Ungarn würde durch die Concessionierung der Bahnlinie Sissef-Novoi die Zukunft seines mit vielen Opfern errichteten Hafens in Fiume an die Südbahn ausliefern und überdies die Prosperität der Bahnlinie Karstadt-Fiume von dem guten Willen und der guten Laune der Südbahn abhängig machen, während Ungarn durch den Bau der kurzen Strecke Novoi-Dgulin die Handhabe zur Verfügung steht, seine Interessen vollkommen zu schützen.

In gleicher Lage befindet sich das Land Krain. Es wird heute daran erinnert, daß der Rückgang des einstens so mächtigen Verkehrs mit Laibach größtentheils von dem Tage der Errichtung der Bahnlinie Steinbrück-Sissef datiert, zumal durch die damit geschaffenen, wesentlich veränderten Verhältnisse der Verkehr Krains mit Kroazien Laibach entzogen und den Städten der Südsteiermark und Agram zugeführt wurde.

Bleiben wir die Bilanz dieser angeregten Frage, so finden wir, daß auch die Eisenbahnlinie Sissef-Novoi nur unseren Nachbarprovinzen Vortheil bringen, und daß der einzige Vortheil, der für Krain erwachsen kann, in einer temporären Hebung der Möbelindustrie und in einer sehr minimalen Ausfuhr von Eisenprodukten bestehen würde. Vortheilhafter wäre es für unser Heimatland Krain, wenn die Petition um Errichtung der Unterkrainer Bahn, die für Krain eine Lebensfrage ist, mit allem Nachdrucke

eine Wiederauffrischung erfahren würde. Die Bahnlinie Sissef-Novoi dürfte wahrscheinlich auch ohne unser Zutun, aus strategischen Rücksichten, zu Stande kommen, und halten wir die Zukunft, das Wohl des Landes Krain im Auge, indem wir alle Hebel in Bewegung setzen, daß die Unterkrainer Bahn des ehesten in Angriff genommen werde. (Wir vermeinten, dem Grundsätze „et audiat altera pars“ hulbigend, diesem „Eingefendet“ einen Platz in unserem Blatte nicht entziehen zu sollen. Anmerk. der Red.)

Witterung.

Laibach, 14. September.

Früher Tag, sehr schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 17.4°, nachmittags 2 Uhr + 22.4° C. (1877 + 21.8°; 1876 + 11.6° C.) Barometer im Fallen, 732.57 mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 18.4°, um 4.1° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 3.00 mm. Regen.

Angelkommene Fremde

am 13. September.

Hotel Stadt Wien. Rosenbergl, Kfm., und Wolff, Wien. — Germil, Private, Klagenfurt. — Tschinkl, Strakonitz. — Baron Locatelli, Comons. — Kurzthaler, Fabrikant, Domstale. — Karlan Alois, Welpriester, und Karlan Johann, Graz. — Dr. Gartenauer, k. k. Lieutenant, Laibach.

Hotel Elefant. Schöber, Lederfabrikant, Wolfsberg. — Sonnenberg, Getreidehändler, Siofol. — Dgrinz, Bezirksrichtersgattin, Mülling. — Weiß, Kfm., Cassel. — Wagner, Kfm., Wien.

Hotel Europa. Eberhard, Ingenieur, Wien. — Stanger, Hauptmann, Trieste. — Bettwitz, Lieutenants-Rechnungsführer, Laibach. — Lodes, Oberförster, Luegg.

Baierischer Hof. Schmith, Hblsm., und Tejia, Treviso. — Strobl, Unternehmer, Wien. — Vogel, Graveur, Weistirchen. — Labisser, Bürgereschullehrer, Feldkirchen.

Kaiser von Oesterreich. Eorn, Lehrer, St. Georgen. — Hotevar, Student, Gomilsko. — Fackler sammt Frau, Klagenfurt.

Sternwarte. Eega und Patit, Soderstschiz. — Laurentik, Vrhopolje. — Hotevar, Publog.

Mohren. Burda, Pritava. — Steinharter, München.

Verstorbene.

Den 13. September. Maria Fleischmann, k. k. Steuercontrollors-Witwe, 35 J., Blutzerlegung.

Gedenktafel

über die am 18. September 1878 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Opetar'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Znidarski'sche Real., Umeta, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Lenassi'sche Real., Planina, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Zerina'sche Real., Oberdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Peternel'sche Real., Plebe, BG. Laibach. — 3. Feilb., Steblaj'sche Real., Zapotot, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sitar'sche Real., Stoscer, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kregar'sche Real., Dragomer, BG. Laibach. — 3. Feilb., Hotevar'sche Real., Pflugbüchl, BG. Laibach. — 3. Feilb., Kern'sche Real., Susa, BG. Laibach. — 3. Feilb., Balar'sche Real., Zapotot, BG. Laibach. — 3. Feilb., Perlo'sche Real., Groß-Ilomogora, BG. Laibach. — 3. Feilb., Primice'sche Real., Großlupp, BG. Laibach. — 3. Feilb., Derglin'sche Real., Lanische, BG. Laibach. — 3. Feilb., Sabec'sche Real., Seve, BG. Adelsberg. — Reaff, 3. Feilb., Maslische Real., Senosetsch, BG. Senosetsch. — 1. Feilb., Mihartik'sche Real., Hrusnje, BG. Senosetsch. — 1. Feilb., Erebotnjak'sche Real., St. Michael, BG. Senosetsch. — 1. Feilb., Pregel'sche Real., Ustje, BG. Littai. — 1. Feilb., Bova'sche Real., Ljubesch, BG. Littai. — 3. Feilb., Rozanc'sche Real., Zirkniz, BG. Loitsch.

Theater.

Morgen (ungerader Tag). Eröffnungs-Vorstellung. Festeouverture, executiert vom Theaterorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn C. Bayer.

Hierauf zum ersten mal, ganz neu:

Der Korporal.

Neueste Posse mit Gesang in 5 Acten von Karl Costa. Musik von C. Müllöder.

Montag (gerader Tag):

Zum ersten male (ganz neu):

Die Rosa-Dominos.

Lustspiel in 3 Acten von A. Delacour und A. Hennequitt. Deutsch von Schelcher.

Telegramme.

Wien, 13. September. Die Wiener „Abendpost“ dementiert die Nachricht von der Rückverlegung des Hauptquartiers nach Brod. Philippovich bleibt nach wie vor in Serajewo; nur für die Dauer der Operationen längs der Save und der Nordwestgrenze Bosniens wird ein Theil des Hauptquartiers, mit dem Stellvertreter des Armeekommandanten an der Spitze, in Brod etabliert.

Wien, 13. September. (Offiziell.) Die 36te Truppendivision meldet aus Banjaluka vom 12ten September: Die Entwaffnung der Bevölkerung macht weitere Fortschritte, und wurden auch die Orte Kotor, Skender-Bakuf, Stari-Majdan, Kamengrad und Kofuranz widerstandslos entwaffnet.

Wiener Börse vom 13. September.

Allgemeine Staats-schuld.	Geld	Ware	Geld	Ware
Papierrente	60-30	60-40	Nordwestbahn	107-50 108-50
Silberrente	62-40	62-50	Rudolfs-Bahn	112-50 118-
Golbrente	71-30	71-40	Staatsbahn	251-50 252-
Staatslose, 1839	320-	322-	Eisbahn	69-75 70-
1854	104-	104-25	ung. Nordostbahn	114- 114-50
1860	110-50	110-75		
1860 (Stel)	119-75	120-		
1864	138-	138-50		
			Pfandbriefe.	
			Vodentreditanstalt	
			in Gold	107-50 108-
			in österr. Währ.	92-60 92-90
			Nationalbank	99- 99-20
			ungar. Vodentredit	93-50 94-
			Prioritäts-Oblig.	
			Elisabethbahn, 1. Em.	92- 92-25
			Herb.-Nordb. i. Silber	106- 106-50
			Frank.-Joseph-Bahn	86-25 86-50
			Gallz.-Karl-Ludwig, 1. E.	100-50 101-
			Öst. Nordwest-Bahn	86-25 86-50
			Siebenbürger Bahn	65-50 65-75
			Staatsbahn, 1. Em.	156-50 157-
			Eisbahn & 3 Pers.	112-50 112-75
			„ „ 5 „	95- 95-25
			Privatlose.	
			Kreditlose	163-50 163-75
			Rudolfstiftung	15- 15-50
			Devisen.	
			London	116-60 116-70
			Geldsorten.	
			Dufaten	5-56 5-58
			20 Francs	9-33 9-34
			100 b. Reichsmark	57-45 57-51
			Silber	100-20 100-30

Telegraphischer Kursbericht

am 14. September.
Papier-Rente 60 65. — Silber-Rente 62 65. — Gold-Rente 71 60. — 1860er Staats-Anlehen 110 75. — Bankactien 792. — Kreditactien 232 75. — London 116 55. — Silber 100 10. — R. L. Münzkufaten 5 55. — 20-Francs-Stücke 9 32 1/2. — 100 Reichsmark 57 40.

Oeffentlicher Dank

dem löblichen Stadtmagistrate Laibach, welcher einen Betrag von 139 fl. 80 kr., und der löblichen krainischen Sparcassendirection, welche einen Betrag von 200 fl. den Abwandlern in Oberlaibach zukommen ließ, spricht im Namen der Beteiligten den innigsten Dank aus

die Gemeindevorsteherung in Oberlaibach.

Kundmachung.

Es wird einem P. T. Publikum hiemit zur gütigen Kenntnissnahme gebracht, daß bei

A. Aschenbrenner,

Rathausplatz Nr. 11,

das große Warenlager von Leintücherleinwand, Rumburger und Hohenelber Weben, Creas- und Garnleinen, Tisch-tüchern, Servietten, Handtüchern, Zwilichen und Sommer-piqués wegen Umänderung in ein Wäsche- und Putz-artikelgeschäft

unter dem Kostenpreise

abgegeben wird. (397) 3-2

Karl S. Till,

Buch- und Papierhandlung, Unter der Franzose 2.
Reich sortiertes Lager aller Bureau- und Comptoir-Requisiten, Schreib-, Zeichen- und Raser-Utensilien, Copier-, Notiz- und Geschäftsbücher. Neuestes in Papierconfection. (334) 25

Das Gasthaus

„zur Schnalle“

sammt Garten

(Schellenburggasse nächst dem Casinovereinshause in Laibach)

wurde am 17. v. M. wieder eröffnet. Der Besuch dieser beliebten alten Gasthauslokalität wird dem P. T. einheimischen und fremden Publikum bestens empfohlen. Für gute Küche ist gesorgt und Köstlers Brauerei stellt ihr bestes Bier bei. (399) 4-2

Eine halbe (407) 3-3

Theater-Loge

ist ganzjährig um 60 fl. zu vergeben. Näheres Spitalgasse Nr. 4. Jos. Schigan.

Kleinmayr & Bamberg

Buchhandlung in Laibach,

Congressplatz Nr. 2,

hält

vollständiges Lager sämtlicher

in den hiesigen höheren Lehranstalten, insbesondere der k. k. Oberrealschule, dem Obergymnasium und den Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten, wie den Privatinsti-tuten eingeführten

Schulbücher

in neuesten Auflagen, geheftet und in dauerhaften Schulinbänden, und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen.

Die Verzeichnisse der eingeführten Lehrbücher werden gratis verabfolgt.

Seeben erschien: (260) 5-5

„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“

durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 20 kr. ö. W. — Kranke, welche glauben, an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht ver-säumen, sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Vorräthig in der Buch-handlung von F. v. Kleinmayr in Klagenfurt, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 25 kr. ö. W. franco per Post überall hin versendet.

Natürliche

Mineralwässer

frischer Füllung
angelangt und sind billiger zu haben bei

Peter Lassnik.

Oberkrainer

Käse

vorzüglicher Qualität,
wie auch beste In- und Aus-länder Käse bei

Peter Lassnik.

(259) 19

Distinguirte Persönlichkeiten

in Laibach und in der Provinz mit großen Bekanntschaften finden eine

gesicherte und sehr lohnende

Nebenbeschäftigung

als Vertreter eines Prima-Instituts. Zuschriften unter K. 1832 an Rudolf Mosse in Wien. (383) 2-2

Herren-Wäsche,

eigenes Erzeugnis,

folksbeste Arbeit, bester Stoff und zu möglichst billigem Preise empfohlen

C. J. Hamann, Hauptplatz Nr. 17.

Auch wird Wäsche genau nach Maß und Wunsch angefertigt und nur bestpassende Senden verabfolgt. (23) 68

Die Advokatur-Kanzlei

des

Dr. Jos. Suppan

befindet sich seit 12. September d. J.

im Baron Boisfelden Hause am Rain

Nr. 20, II. Stock. (409) 3-2

NUR 4 fl. ö. W.
kostet nachstehendes fast ganzes Gewölbelager:

- 1 Bohmuck-Etui, worauf sich ein prachtv. Blumenbüsch aus getrockneten Blumen befindet, in Mitte der Blumen erhebt sich ein Passagen-Gesicht, auf dem sich ein älterer Papagei genau nach der Natur bildet.
- 1 prächt. Remontrir-Taschenuhr ohne Schlüssel zum Aufziehen i. Silber bezogt. Setze ohne Wirt als Bieder aus Wessinger.
- 2 mittels herrieger Tafel-Louther aus Wessinger.
- 1 neueste Patent-Petroleum-Maschine lampen mit Sauf und Heber Verb und Meer Wessinger.
- 5 verschiedene prachtvolle Cigarren-spitzen mit 19 mm Equipieren.

Dies alle oben angeführten 32 Gegenstände, die den Preis eines ganzen Boardlagers bilden, sollen zusammen nicht mehr als nur 4 fl. Wer daher auf diese Collection reflectirt, der behalte selbe obgleich, kann der Erläuterung des Catalogs müssen diese Briefe verkauft sein.
Zu sehen und zu haben im
Galanteriewaren-Geschäft
Wien, Praterstraße 16.
Wünscht J-mand diese Boardlagers in die Provinz, so wirt nach für die Verpachtung um die Höhe 46 fl. geteilt.

Ankündigung.

In der vom k. k. Unterrichtsministerium mit dem Oeffentlichkeits-rechte autorisierten

Privat-Lehr- & Erziehungsanstalt für Mädchen

der

Victorine Rehn in Laibach

beginnt das erste Semester des Schuljahres 1878/79

mit 16. September. (331) 4-4

Im Kindergarten,

welchen Knaben und Mädchen besuchen, begann der Unterricht wieder mit 2. August.

Das Nähere enthalten die Statuten, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden. Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherung täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags, Laibach, Fürstenhof, Herrergasse Nr. 14 (neu).